

St. Gilgen am 13. Juni
98.

Mein theures, verehrtes Fräulein!

Ida wollte Ihnen selbst schreiben, wir geben es aber nicht zu. Sie scheint Kopfschmerzen zu haben, obschon sie behauptet ganz wohl zu sein. Wie bei allen großen Gelegenheiten brennt sie sich auch bei dieser — groß. Die Katastrophe ist so plötzlich eingetreten, daß man sie noch nicht fassen, an ihre Wirklichkeit nicht glauben kann.

In der Nacht vom 11. auf den 12. schlief Herr v. Fleischl nur bis 2 Uhr, dann traten Athembeschwerden ein. Beim Frühstück um 8 Uhr war er

gang munter, trank mit Appetit seinen Kaffee, und lud mich ein, als ich auf dem Heimweg von meinem Morgenspaziergang mich nach seinem Befinden erkundigen kam, mit zu frühstücken. Vormittags besuchten meine Schwägerin, Feri und ich unsere arme Ida, da kam Herr v. Fleischl an die Thür, wollte nicht eintreten weil er noch im Schlorfrock war, rief Feri zu sich ins Zimmer, und versprach ihm daß Otto oder Paul ihn im Kahn auf den See hinaus rudern würden. Wir giengen zum Speisen ins Gasthaus und bei meiner Rückkehr empfing mich Helene mit der erschreckenden Nachricht, daß Herr v. Fleischl von einem

schweren Unwohlsein betroffen worden sei. Er hatte Strophant nehmen wollen, das Glas aus der Hand fallen lassen und nach Otto gerufen, der im nächsten Augenblick, (er wohnt im Zimmer nebenan,) bei ihm war und sogleich alle Symptome eines Schlaganfalls constatirte, und den Arzt aus St. Wolfgang telegraphisch berief. Der Kranke wurde ausgekleidet und zu Bett gelegt, verlangte aber bald wieder in den großen bequemen Fauteuil, den er aus Wien mitgebracht hatte, gesetzt zu werden. Die Athemnoth hörte ganz auf, der Puls gieng gleichmäßig, der Gesichtsausdruck war der eines friedlich Schlafenden. Da war aber bereits Bewusstlosigkeit ein-



getreten, und Otto sagte mir daß sein Vater die Nacht nicht überleben werde. Um 1 Uhr ist unser armer lieber Freund, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, so sanft entschlafen, daß man seinen theuersten Menschen und sich selbst ein schöneres Ende nicht wünschen kann. Die letzten Worte, die er gesprochen hat, sind Worte des Dankes und der Liebe für die Seinen gewesen. Dann trat eine lange tiefe Ruhe ein, und das Ende ohne die Spur eines Kampfes. Bei seinem Tode waren nur Idor, die man geweckt hatte, Otto und Paul anwesend.

Nachmittags

Otto sagt mir eben daß Paul und er wahrscheinlich übermorgen den 15 früh in Wien sind. Sie, mein theures Fräulein werden diese beiden edlen und vortrefflichen Menschen, die man inniger lieben und schätzen muß, je länger man sie kennt, noch sprechen wollen. Ich schließe also, ^{heute} bricht nicht instände mehr zu dictiren oder zu schreiben. In neuer liebevoller Verehrung
Ihre Maria

Die ja unter gar keinen Umständen demselben Gegenstande zuweilen zu schreiben sollte.
Ich wird nicht nach Wien kommen, da